

Von einer Rumpelkammer zum kulturellen Highlight

Der Stiftungsschatz in der Luzerner Hofkirche hat in seiner jahrhundertalten Geschichte Höhen und Tiefen erlebt. Beinahe zur Rumpelkammer verkommen, war 2018 das 1250-Jahr-Jubiläum des Chorherrenstifts der Anlass, ihn neu einzurichten und öffentlich zugänglich zu machen. Nach Abschluss der kürzlich erfolgten Restaurierung kann er nun definitiv als kulturelles Highlight der Stadt Luzern bezeichnet werden.



Die vollständige Ausmalung der Schatzkammer von 1932/1933 vermag Alt und Jung zu verzaubern.

Die kürzlich abgeschlossenen Reinigungs- und Restaurierungsarbeiten an den Wandmalereien der Stiftungsschatzkammer von 1932/1933 lassen diese nun noch leuchtender, noch himmlischer erscheinen. Die vollständige Ausmalung des Raums bewirkt ein sinnliches Erlebnis, das seinesgleichen sucht! Die Schatzkammer präsentiert sich gleichsam als Farbensymphonie mit dominierenden Rot-, Gelb- und eingesprengten Blautönen; auffällig ist die leicht orientalisie-

rende Wirkung. Kunsthistorisch sind die Malereien dem Stil des Art déco zuzuordnen; damals waren sie das Modernste, was man haben konnte. Die Eigentümer, das Kollegiatstift St. Leodegar und die Kirchgemeinde der Stadt Luzern, zeigten sich damals zweifelsohne mutig, als sie den Auftrag an den einheimischen Kunstmaler Alfred Schmidiger vergaben. Indes war dieser nicht die erste Wahl. Zuerst wurde ein anderer, konventioneller arbeitender Künstler beauftragt;



Rätselgesicht: Detail der Wandmalerei.

dieser jedoch lehnte wegen Arbeitsüberlastung ab. Glücklicherweise, muss man rückblickend sagen, denn so kam der jüngere Schmidiger zum Zug.

Glückliche Fügungen ...

Ein Blick in die wechselvolle Geschichte des Schatzes zeigt, dass zu dieser immer wieder glückliche Fügungen gehörten: So etwa 1476 der Umstand, dass ein grossartiger mittelalterlicher Kelch aus der Burgunderbeute der Eidgenossen dank eines Luzerners direkt in die Stiftskirche St. Leodegar gelangte und so nicht Teil der allgemeinen Beute wurde, um die sich die Sieger stritten. Auch dass 1798, als die Eidgenossen Kriegsschadungszahlungen an Frankreich leisten mussten, die qualitätsvolle barocke Silberfigur des Bruder Klaus vor dem Einschmelzen gerettet und in den Schatz aufgenommen werden konnte, gehört in diese Reihe; oder die 1806 erfolgte Überlassung der sogenannten «Chorkappe des hl. Leodegar» durch den letzten Abt des Klosters St. Peter im Schwarzwald. Ebenso als Glücksfall darf schliesslich bezeichnet werden, dass Ende des vergangenen Jahres vier mittelalterliche Objekte, die einst mutmasslich zum Stiftungsschatz gehörten und verschwunden waren (drei Reliquiare und eine Hostiendose), wieder in diesen zurückgeführt werden konnten.

... aber auch Tiefpunkte

Dem oben erwähnten Auftrag zur Ausmalung der Schatzkammer an Schmidiger



Zur Reinigung der Objekte war der Einbau einer speziellen Box nötig.



Festigung der Vergoldung einer Prozessionsstange.

(Fotos: Urs-Beat Frei)

ging allerdings ein Tiefpunkt voraus. Anfang des 20. Jahrhunderts verlor der Stiftsschatz, der während Jahrhunderten der Stolz der Luzernerinnen und Luzerner war, zunehmend an Bedeutung, und sein Unterhalt wurde vernachlässigt. Das veranlasste 1923 einen Experten zu einem eindringlichen Mahnschreiben an dessen Eigentümer: Diese sollten zum Schatz von nationaler Bedeutung besser Sorge tragen, denn er sei in einem kläglichen Zustand, was dringendst der «Remedur» bedürfe. Fast zehn Jahre dauerte es dann, bis diese Intervention zu umfänglichen Instandstellungsmaßnahmen führte, zu denen neben dem Auftrag an Schmidiger vorab der Einbau von drei massiven Panzerschränken zum Schutz der Objekte gehörte. Gewiss erfolgte Letzterer auch unter dem noch immer anhaltenden Eindruck eines spektakulären Diebstahls von 1841. Damals wurde die bedeutendste, fast rein goldene spätgotische Turmonstranz entwendet, was ein weiterer Tiefpunkt in der Geschichte des Schatzes war. Diesem ging der noch verheerendere des Kirchenbrandes vom Ostersonntag 1633 voran.

Schweizweit einzigartig

Doch kommen wir auf Alfred Schmidigers Gestaltungslösung für die Luzerner Stiftsschatzkammer zurück. Sie ist schweizweit einzigartig, und zwar nicht nur in stilistischer Hinsicht, sondern auch weil ihr ein stringentes theologisches Konzept zugrunde liegt. Der Raum

möchte das «himmlische Jerusalem» repräsentieren, jene grossartige biblische (Endzeit-)Vision einer Stadt des Friedens und des erfüllten, glücklichen Lebens, in der Gott allgegenwärtig ist. Gleichsam als Interpretationsschlüssel hat der Künstler den mittelalterlichen Hymnus «Caelestis urbs Jerusalem» über die Eingangstür geschrieben. Keiner anderen sakralen Schatzkammer der Schweiz und auch weit darüber hinaus liegt ein solches Konzept zugrunde.

Der immaterielle Schatz

Dieses Konzept erinnert daran, dass der eigentliche Kirchenschatz («thesaurus ecclesiae») immaterieller Art ist: Es ist die durch Jesu Tod und Auferstehung verbürgte Heilzusage Gottes an die Menschen. Der materielle Kirchenschatz ist folglich nicht Selbstzweck, sondern er ist funktional zu verstehen; er steht im Dienst von etwas Höherem. Daraus wiederum ergibt sich der Anspruch an die ästhetische und künstlerische Gestaltung des Schatzes beziehungsweise der Objekte, die zu diesem gehören. Nur der höchste Anspruch konnte hier genügen. In diesem Zusammenhang besitzen überdies Gold und Schönheit nicht nur ästhetische, sondern auch symbolische Bedeutung: Beide sind von alters her mögliche Erscheinungssphären des Göttlichen. Eine rein kunsthistorische, vor allem auf das Materielle fokussierte «moderne» Betrachtung des Kirchenschatzes würde diesem darum nicht gerecht.

Facettenreiches Gesamtkunstwerk

Neu an der Schatzkammer ist nach der Restaurierungsphase das Innere der bisher holzsichtigen vier wandhohen Schränke. Indem deren Innenwände nach denkmalpflegerischen Standards in einem prächtigen Blau kaschiert worden sind, kommen auch die darin ausgestellten Objekte viel besser zur Geltung. Sie werden auf diese Weise erst ihrem Wert entsprechend ausgestellt. Zusammen mit den wieder frisch erstrahlenden Farben der Wandmalerei wirkt die Schatzkammer als Ganze, als facettenreiches Gesamtkunstwerk, jetzt noch harmonischer, löst ihren symbolischen Anspruch in ästhetischer Hinsicht noch augenfälliger ein.

*Urs-Beat Frei, Konservator
Luzerner Stiftsschatz*



Der Luzerner Stiftsschatz kann nur geführt besichtigt werden. Monatlich werden öffentliche Führungen angeboten; für Gruppen jederzeit auch auf Anfrage. Weitere Informationen: www.luzern-kirchenschatz.org



Du statut de dépotoir à celui de haut lieu culturel

Le trésor de la Collégiale de Lucerne a connu des hauts et des bas au cours de son histoire séculaire. Presque relégué au rang de dépotoir, il a été réaménagé et ouvert au public en 2018, à l'occasion du 1250^e anniversaire de la collégiale. Après l'achèvement de sa récente restauration, il peut désormais être définitivement considéré comme un haut lieu culturel de la ville de Lucerne.



La peinture complète de la salle du trésor, réalisée entre 1932 et 1933, a de quoi émerveiller petits et grands.

Les travaux de nettoyage et de restauration récemment achevés sur les peintures murales réalisées en 1932 et 1933 dans la salle du trésor de la Collégiale renforcent leur éclat et leur aspect céleste. L'ensemble pictural offre un effet visuel exceptionnel! La salle du trésor se présente comme une symphonie de couleurs où dominent le rouge, le jaune et le bleu et dans laquelle est venue se glisser une touche d'orientalisme. Du point de vue de l'histoire de l'art, les peintures

appartiennent au style Art déco; à l'époque, elles étaient ce qu'il y avait de plus moderne. Les propriétaires, la Collégiale Saint-Léger et la commune ecclésiastique de Lucerne, ont fait preuve d'audace en confiant la commande à l'artiste-peintre local Alfred Schmidiger. Celui-ci ne fut toutefois pas leur premier choix. Ils avaient d'abord fait appel à un autre artiste, plus conventionnel, qui a décliné l'offre en raison d'une surcharge de travail. Fort heureusement, pour-



Visage énigmatique : détail de la peinture murale.

rait-on dire a posteriori, car c'est ce qui a permis à Schmidiger, plus jeune, d'être retenu.

D'heureux hasards ...

Un coup d'œil sur l'histoire mouvementée du trésor montre qu'elle a régulièrement été marquée par d'heureux hasards : ainsi, en 1476, un magnifique calice médiéval provenant du butin bourguignon des Confédérés a été directement remis à la Collégiale Saint-Léger grâce à un Lucernois et a ainsi échappé au butin général que se disputaient les vainqueurs. En 1798, alors que les Confédérés devaient payer des indemnités de guerre à la France, la statuette baroque en argent de Frère Nicolas a pu être sauvée de la fonte et intégrée au trésor; en 1806, le dernier abbé de l'abbaye de Saint-Pierre en Forêt-Noire a fait don de la «chape chorale de Saint-Léger». Enfin, on peut également considérer comme une aubaine la réintégration, à la fin de l'année dernière, de quatre objets médiévaux disparus (trois reliquaires et une boîte à hosties) qui auraient fait partie du trésor de l'abbaye.

... mais aussi des coups durs

La commande passée à Schmidiger pour les peintures de la salle du trésor fut cependant précédée d'une période creuse. Au début du XX^e siècle, le trésor de la Collégiale, qui avait fait la fierté des Lucernois pendant des siècles, a perdu de plus en plus de son intérêt et son en-



L'installation d'une cellule spéciale a été nécessaire pour nettoyer les objets.



Consolidation de la dorure d'un bâton de procession.

(Photos: màd)

tretien a été négligé. En 1923, un expert a adressé une lettre de mise en garde à ses propriétaires, leur demandant de prendre soin de ce trésor d'importance nationale, qui se trouvait dans un état déplorable et nécessitait une remise en état urgente.

Il a fallu près de dix ans pour que cette intervention débouche sur d'importants travaux de remise en état qui comprenaient, outre le mandat confié à Alfred Schmidiger, l'installation de trois massives armoires blindées pour protéger les objets. Ces travaux ont certainement été réalisés sous l'influence encore vive du vol spectaculaire de 1841, au cours duquel le principal ostensor, en or presque pur, a disparu de la tour. Ce qui a constitué un nouveau coup dur dans l'histoire du trésor. Un événement encore plus dévastateur fut l'incendie de l'église le dimanche de Pâques 1633.

Unique en Suisse

Mais revenons à Alfred Schmidiger et à son projet pour le trésor de la Collégiale de Lucerne. Cette conception est unique en Suisse, non seulement du point de vue stylistique, mais aussi parce qu'elle repose sur un concept théologique rigoureux. La pièce représente la « Jérusalem céleste », cette magnifique vision biblique (de la fin des temps) d'une ville de paix et d'une vie pleine et heureuse, où Dieu est omniprésent. Comme clé d'interprétation, l'artiste a inscrit l'hymne médiéval « Caelestis

urbis Jerusalem » au-dessus de la porte d'entrée. Aucun autre trésor sacré en Suisse, et même bien au-delà, ne repose sur pareille conception.

Trésor immatériel

Cette approche rappelle que la nature du véritable trésor de l'Église (« thesaurus ecclesiae ») est immatérielle: il s'agit de la promesse de salut faite par Dieu aux hommes, garantie par la mort et la résurrection de Jésus-Christ. Le trésor matériel de l'Église n'est donc pas une fin en soi, mais il doit être compris de manière fonctionnelle; il est au service de quelque chose de plus élevé. C'est de là que découle l'exigence d'une conception esthétique et artistique du trésor et des pièces qui le composent. En l'occurrence, seule l'exigence la plus élevée était susceptible d'être satisfaite. Dans ce contexte, l'or et la beauté n'ont pas seulement une signification esthétique, mais aussi symbolique: toutes deux sont, depuis les temps anciens, des sphères d'apparitions possibles du divin. Une approche « moderne » du trésor de l'église, axée sur l'histoire de l'art et les aspects matériels, ne serait pas adaptée.

Une œuvre d'art aux multiples facettes

L'une des nouveautés de la salle du trésor, suite à la phase de restauration, est l'intérieur des quatre armoires à hauteur de mur, qui étaient auparavant en bois. Les parois intérieures ont été recouvertes

d'un superbe bleu, conformément aux normes de conservation du patrimoine, ce qui permet de mieux mettre en valeur des objets qui y sont exposés. Ils sont ainsi présentés de manière conforme à leur importance. Grâce aux couleurs fraîches des peintures murales, la salle du trésor dans son ensemble, œuvre d'art aux multiples facettes, est encore plus harmonieuse et remplit encore mieux, d'un point de vue esthétique, sa fonction symbolique ein.

Urs-Beat Frei, Conservateur du trésor de la Collégiale de Lucerne



Le trésor de la Collégiale de Lucerne ne peut être visité qu'en présence d'un guide. Des visites publiques sont organisées tous les mois, ou sur demande pour les groupes.

Pour plus d'informations:

www.luzern-kirchenschatz.org



Da deposito di cianfrusaglie a gioiello culturale

La storia secolare del tesoro della collegiata di San Leodegario a Lucerna è segnata da alti e bassi. Ormai quasi ridotto a un deposito di cianfrusaglie, nel 2018, in occasione del 1250° anniversario dalla fondazione del canonicato, questo spazio è stato ristrutturato e reso accessibile al pubblico. Ora che il recente restauro è stato completato, esso può essere considerato a giusto titolo un vero gioiello della città di Lucerna.



Gli spazi del tesoro della collegiata completamente affrescati nel 1932/1933 affascinano grandi e piccoli.

I lavori di pulitura e restauro degli affreschi realizzati nel 1932/1933 del tesoro della collegiata, recentemente conclusi, fanno apparire questi spazi ancora più luminosi e quasi celestiali. Gli affreschi che adornano completamente le sue pareti creano un'esperienza sensoriale senza pari! Il tesoro si presenta come una sinfonia di colori dominata dai toni dominanti rossi, gialli e blu; l'effetto leggermente orientalizzante è sorprendente. Dal punto di vista storico-artistico, l'opera è una chiara espres-

sione dello stile Art Déco, che, al tempo della sua realizzazione, era quanto di più moderno si potesse avere. I proprietari, la fondazione della collegiata di San Leodegario e il comune parrocchiale di Lucerna, si mostrarono molto coraggiosi affidando il lavoro al pittore locale Alfred Schmidiger. In realtà, dapprima era stato scelto un altro artista dallo stile più convenzionale, il quale, però, aveva declinato l'incarico perché sovraccarico di lavoro. A posteriori, non ci può che rallegrare della fortunata casualità,



Volto enigmatico: dettaglio dell'affresco.

grazie alla quale, invece, toccò al giovane Schmidiger realizzare l'opera.

Tra alti ovvero coincidenze fortunate

Coincidenze fortunate hanno segnato la mutevole storia del tesoro. Così, ad esempio, nel 1476 un magnifico calice medievale proveniente dal bottino della campagna militare confederata in Borgogna fu portato direttamente alla collegiata di San Leodegario grazie a un cittadino di Lucerna. Tra queste coincidenze provvidenziali si situa anche il salvataggio di un simulacro barocco di San Nicolao della Flüe. Nel 1798, infatti, questo avrebbe dovuto essere fuso nel quadro delle riparazioni di guerra che la Confederazione doveva pagare alla Francia, ma, aggregata al tesoro di San Leodegario, la pregiata rappresentazione in argento del Santo fu sottratta alla distruzione. O ancora, nel 1806, la legazione alla collegiata della cosiddetta «Chorkappe» di San Leodegario da parte dell'ultimo abate del monastero di San Pietro nella Foresta Nera. Si può anche considerare un colpo di fortuna il fatto che alla fine dello scorso anno quattro oggetti sacri medievali (tre reliquiari e una pisside) che si presumeva appartenessero al tesoro della collegiata, ma che risultavano scomparsi abbiano potuto esservi ritrovati e ricongiunti.

... e bassi

Nella storia del tesoro, comunque, non mancano neanche i periodi difficili, come i fatti che precedettero la decisione sopracitata di affidare a Schmidiger l'incarico



La pulizia degli oggetti è avvenuta all'interno di uno spazio protetto allestito.



Consolidamento della doratura di una barra processionale. (Fotografie: Urs-B. Frei)

di dipingerne le pareti. Infatti, agli inizi del XX secolo, al tesoro della collegiata, di cui per secoli i Lucernesi si erano mostrati estremamente fieri, veniva riservata sempre meno attenzione e la sua manutenzione trascurata. Tale situazione, nel 1923, spinse un esperto a rivolgere un appello urgente ai proprietari: era necessario prendersi cura di questo tesoro di importanza nazionale che si trovava in condizioni deprecabili, situazione a cui si doveva porre urgentemente un «rimedio».

Ci vollero quasi dieci anni prima che questo intervento portasse ad ampie misure di manutenzione che, oltre all'incarico a Schmidiger, comprendevano la predisposizione di tre massicci armadi blindati per conservare gli oggetti. Quest'ultimo intervento fu certamente effettuato anche sotto l'impressione ancora persistente dello spettacolare furto del 1841, quando fu rubato il più importante ostensorio da torre tardogotico, quasi esclusivamente dorato, che può essere considerato come un altro punto basso nella storia del tesoro. Questo furto era stato preceduto dal fatto ancor più grave rappresentato dall'incendio della chiesa della domenica di Pasqua del 1633.

Unico in Svizzera

Ma torniamo alla soluzione progettuale di Alfred Schmidiger per il tesoro della collegiata di Lucerna. È un progetto unico in Svizzera, non solo in termini di stile, ma anche perché si basa su un concetto teologico rigoroso. In questo spazio, infatti, si vuole rappresentare la

"Gerusalemme celeste", quella grande visione biblica dei tempi ultimi di una città di pace e di vita appagata e felice in cui Dio è onnipotente. Come chiave di lettura, per così dire, l'artista ha scritto l'inno medievale «Caelestis urbs Jerusalem» sopra la porta d'ingresso. Nessun altro tesoro sacro in Svizzera e anche ben oltre i confini nazionali si basa su un simile concetto.

Il tesoro immateriale

Questo concetto ci ricorda che il vero tesoro della Chiesa, il «*Thesaurus Ecclesiae*» è immateriale: la Salvezza di Dio per tutti gli uomini. Il tesoro materiale della Chiesa non è fine a se stesso, ma va inteso in modo funzionale, cioè al servizio di qualcosa che lo trascende. Tale valore prospettico si manifesta anche attraverso l'espressione della bellezza estetica e artistica del tesoro o degli oggetti sacri che lo compongono. Considerando il valore simbolico dell'arte sacra in particolare, si capisce perché siano stati adottati dei criteri severi che garantissero la massima qualità possibile dell'opera. In tale prospettiva, anche la bellezza e l'uso dell'oro esprimono non solamente il senso estetico degli oggetti sacri, ma, soprattutto, anche quello simbolico: da sempre entrambi sono stati considerati come attributi della manifestazione del divino. Una lettura in chiave «moderna», esclusivamente basata sugli aspetti materiali del tesoro della collegiata, incentrata principalmente sul materiale, non renderebbe quindi giustizia a questo capolavoro di arte e di fede.

Un'opera dalle mille sfaccettature

Una novità del tesoro ecclesiastico dopo i suoi restauri è l'interno dei quattro armadi in legno alti fino al soffitto in cui sono esposti gli oggetti sacri. Rivestendo le loro pareti interne di uno splendido blu, secondo i massimi standard di conservazione, gli oggetti esposti all'interno vengono valorizzati molto meglio. Inoltre, per la loro esposizione, si è adottato un criterio sulla base del valore artistico. Insieme ai colori delle pitture murali che, dopo il restauro, si presentano nel loro splendore originario, il tesoro della collegiata nel suo complesso, come opera d'arte multiforme, appare ora ancora più armonioso, svolgendo così la sua funzione simbolica in modo esteticamente ancor più accattivante.

Urs-Beat Frei, conservatore del tesoro della collegiata di Lucerna



Il tesoro della collegiata può essere visitato solo con una guida. Le visite guidate pubbliche sono offerte mensilmente; per i gruppi anche su richiesta.

Ulteriori informazioni al sito:

www.luzern-kirchenschatz.org

